

Die Zeit der Selbstverständlichkeit ist vorbei

Der neue Rektor der Karlsruher Hochschule für Gestaltung, Siegfried Zielinski, sieht Handlungsbedarf

Der Ort ist ein dezentes, aber eindeutiges Symbol. Siegfried Zielinski hat mit Beginn des Monats nicht nur das Amt des Rektors der Karlsruher Hochschule für Gestaltung (HfG) übernommen. Er ist auch in das einstige Büro von Heinrich Klotz gezogen, des 1999 verstorbenen Gründungsrektors der HfG. Das war einmal ein Ort des Aufbruchs, und somit passt er zu den Intentionen des 64-jährigen Medientheoretikers, der unter anderem an der Universität der Künste (UdK) Berlin lehrt und dort das Vilém-Flusser-Archiv betreut.

Aufbruch dürfte das entscheidende Stichwort sein für Zielinski. „Wir brauchen Freude an dem, was wir tun, und müssen diese Freude nach außen vermitteln“, betont er. Was zugleich bedeutet, dass es in der Hochschule gegenwärtig „nicht ganz so toll“ läuft. Die Stimmung bei den Studentinnen und Studenten sei nicht sonderlich gut, und es fehlt aus seiner Sicht an Internationalität. Zu viele der Studierenden kämen aus der Region – das passe nicht zu einer Hochschule, die sich als Speerspitze neuer Entwicklungen versteht.

Einen Neubeginn sieht Zielinski schon deshalb für erforderlich, weil sich die Rolle der Neuen Technologien seit den frühen Neunzigern, der Anfangszeit des ZKM, erheblich gewandelt habe. Damals haben alle, die Industrie ebenso wie die Politik, alles für den digitalen Sektor getan – „weil er ein einziger Hoffungsballon war“, bemerkt der neue Hausherr und erinnert an seine Zeit als Rektor der Kunsthochschule für Medien (KHM) in Köln: „Damals wurden wir enorm unterstützt. Heute ist das wesentlich schwieriger.“ Will sagen: Die Geldgeber sind weniger großzügig.



SYMBOLTRÄCHTIGER ORT: Siegfried Zielinski, der neue Rektor der Hochschule für Gestaltung (HfG) Karlsruhe, hat das ehemalige Dienstzimmer des HfG-Gründers Heinrich Klotz bezogen. Foto: Onuk

Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass die digitalen Technologien Alltag geworden sind. Damit steht aber auch eine Einrichtung wie die HfG Karlsruhe vor neuen Herausforderungen. „Wir brauchen dringend eine verantwortliche Position für den Bereich Kritik und Poetik der Netzwerke“, führt Zielinski an und nennt damit nur eine von mehreren Baustellen. Sehr viel sei in den zurückliegenden Jahren versäumt worden. Die Folge: „Jetzt müssen schnell ganz viele Berufungen vorgenommen werden.“ Nur wirft das logistische Probleme auf. Denn zu jeder Berufung braucht es eine Kommission von Fachleuten, die es zu finden und zusammenzuführen gilt.

Apropos Zusammenführen: Das plant er auch für die gegenwärtig fünf Fach-

gruppen an der HfG. Sie sollen neu gegliedert werden, so dass es künftig nur noch drei Bereiche gibt. Ist doch Zielinski überzeugt: „Die klassischen Medienaufteilungen funktionieren immer weniger. Die jungen Künstler arbeiten hybrid.“ Will sagen, sie agieren auf den unterschiedlichsten ästhetischen Feldern, sampeln, verknüpfen, collagieren, wechseln von einem Medium ins nächste und zurück. Auch ökologische Aspekte der medialen Entwicklung sollten künftig ein größeres Gewicht an der Hochschule erhalten. Denn: „Es gibt durchaus den Wunsch, auch bei den Studierenden, etwas zur Zukunft des Planeten beizutragen.“

Für drei Jahre ist Zielinski berufen. Sein Vorgänger im Amt, der Philosoph

Peter Sloterdijk, stand 14 Jahre an der Spitze der Hochschule, die einmal als Ergänzung, Labor und Experimentierstation des benachbarten Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) gegründet wurde. Ein ziemlich langer Zeitraum findet der neue Rektor: „Hochschulen sollten sich spätestens alle zehn Jahre komplett erneuern oder zumindest über ihre Konzeption neu nachdenken.“ Zielinski sieht seine Aufgabe darin, die HfG wieder in Schwung zu bringen. Dabei will er ein Scharnier bilden zwischen der Generation der Pioniere im Nachdenken über die Medien (zu der er selbst gehört) und dem, was sich heute als mögliche Zukunft abzeichnet. Der neue Rektor zielt darauf, „Forschungsaspekte voranzutreiben“, denn, so sagt er, „die Hochschule soll brillieren.“ Da ist etwa die Frage: Welches Wissen brauchen Künstler? Sie ergibt sich aus einem neuen Kunstverständnis, das sich in den zurückliegenden Jahrzehnten herausgebildet hat,

das Künstler auch als Forscher begreift. Auch in dieser Hinsicht kommt Zielinski auf den internationalen Status der HfG zu sprechen, der heute im Wettbewerb der Hochschulen einen entscheidenden Faktor darstelle und den er unter anderem durch stärkere Vernetzung, aber auch die Verpflichtung ausländischer Lehrkräfte stärken will.

Er sei zwar kein Heidegger-Verehrer, aber dessen Satz „Herkunft bleibt stets Zukunft“ mache er sich doch insofern zu eigen, dass er sich den „Herkunftsideen“ hinter den avancierten Medientechnologien widmen wolle – ohne dabei „die Irrwege der Herkünfte“ außer Acht zu lassen. Zielinski: „Vielleicht kann ja dann diese Hochschule etwas für die Zukunft generieren.“ Michael Hübl